

Kleines Theater ganz gross

Die Kammertheater Seeb in Bachenbülach bringen ein 120-Personen-Stück mit vier Darstellern auf die Bühne

Die Kammertheater Seeb sind die weit und breit einzige Profibühne auf dem Land und gelten über das Zürcher Unterland hinaus als Geheimtipp. Am 23. September starten sie mit einer Krimikomödie in die neue Saison.

Alois Feusi

Ein hektisch gestikulierender vornehmer Mann und eine noble Dame sitzen in ihrer Loge im Londoner «Palladium» und sind gerade auf die Lösung eines vertrackten Spionagefalls gestossen, als der schwere Samtvorhang zur Seite gerissen wird. Chief Inspektor Albright von Scotland Yard stürmt mit grimmiger Miene und kariertem Sherlock-Holmes-Mütze auf dem Kopf ins Theater und nimmt den Mann in der Loge fest. «Stopp!», ruft der Regisseur aus dem Zuschauerraum. «Der Einsatz der Musik kam eine Spur zu spät, und das Licht ist zu spitz.»

Klein und fein

Regisseur Urs Blaser sitzt an einem kleinen Pult in der Mitte der steil ansteigenden Zuschauerreihen, vor sich im Licht einer Klemmlampe das Skript von «Die 39 Stufen». In weniger als zwei Wochen wird die britische Kriminalkomödie nach dem gleichnamigen Film von Alfred Hitchcock in den Kammertheater Seeb Premiere haben. An diesem Montag stehen die technischen Proben an. Blaser ist noch nicht zufrieden mit dem, was er gesehen hat. Er weist den Techniker an, das Licht auf die roten Vorhänge etwas zurückzunehmen, weil die zwei Frauen und zwei Männer auf der Bühne die Kulissen für eine andere Szene umbauen.

Die vier sind professionelle Schauspieler. Hier, in dem Kleinsttheater mit 85 Sitzen in einer ehemaligen Akkordeonfabrik in Bachenbülach, müssen sie alle Arbeiten selber machen. Es gibt keine Souffleuse, und die Gagen liegen unter den von Berufsverbänden vorgeschriebenen Ansätzen. «Immerhin liegen wir über den durchschnittlichen Beträgen von deutschen Kleinsttheatern», hält Blaser fest.

Anfänge in der Scheune

Das Ambiente in dem vorwiegend in Rot und Bronze gehaltenen, liebevoll mit Putten, alten Kerzenständern, schillernden Kronleuchtern und Belle-Epoque-Tand geschmückten Theater ist speziell. Und das zu einem guten Teil aus Stammgästen bestehende Publikum ist dermassen begeisterungsfähig, dass die Kammertheater Seeb keine Mühe haben, Schauspieler für die beiden jährlichen Produktionen sowie für ein drittes Stück zu finden, das jeweils über zwei Saisons hinweg gespielt wird.



Im Kammertheater Seeb sind die Schauspieler auch Requisiteure, Garderobieren und Bühnentechniker.

KARIN HOFER / NZZ

Urs Blaser ist der Gründer, Leiter und Motor der Kammertheater. Vor 38 Jahren, am 12. Juni 1974, brachte der damals 13-jährige Theaternarr im zügigen Dachstock einer Scheune in Seeb, einem Ortsteil des Dorfes Winkel, sein erstes Programm mit Sketches, gespielten Witzen und Musik auf die Bühne. Es folgten weitere Produktionen, und an Weihnachten 1974 durfte das frierende Publikum in Wolldecken und Wintermäntel gehüllt auch ein Krippenspiel geniessen. 1975 folgte das fürs Theater umgeschriebene Hörspiel «Spuk auf der Miami», 1976 gab es eine von Blaser für die Bühne bearbeitete und mit anderen Jugendlichen aus der Gegend einstudierte Version von «Tom Sawyer».

Es folgten Jahr für Jahr neue Aufführungen, das damalige Hobby-Theater-Seeb in seinem engen Dachstock, der inklusive der 44 Zuschauerplätze kaum grösser war als die gleichfalls alles andere als geräumige Bühne am heutigen Standort, war bald kein Geheimtipp mehr im Zürcher Unterland. 1979 gab es sogar in der «Schweizer Illustrierten» einen Bericht mit dem Titel «Kultur im Mostkeller».

Die Projekte des Theaterdirektors Blaser, der inzwischen die Handelsmatura abgeschlossen hatte, als Assistent bei verschiedenen Regisseuren Erfahrungen sammelte und das Geld zur Finanzierung seiner Leidenschaft als Speditionskaufmann verdiente, wurden immer ambitionierter. Bald spielten sie in Seeb Shaws «Helden», Anouilh

«Ball der Diebe» oder, 1986, Strindbergs «Fräulein Julie».

Talentschmiede auf dem Land

Ab 1986 teilten sich als erste externe Regisseure Jon Laxdal und Christian Kraut in die Regie; Laxdal inszenierte zwei Stücke, Kraut brachte ein Stück auf die Bühne. Fortan spielten die Laien aus dem Verein nur noch Nebenfiguren. Die Hauptrollen wurden nun mit Profis besetzt, der Theaterraum wurde renoviert und gegen die Kälte isoliert, und seit 1992 stehen keine Amateure mehr auf der Bühne. Aus dem Hobby-Theater Seeb wurden die Kammertheater, die sich bald einen Namen als Entdeckerbühne für Nachwuchstalente machten.

2001 allerdings kam eine Zäsur. Die alte Scheune musste einer Überbauung weichen. Schliesslich fand man in der alten Akkordeonfabrik in Bachenbülach einen neuen Standort, und 2006 nahmen die Kammertheater Seeb den Betrieb wieder auf. Patin der Eröffnung mit Frank Pinkus' Musical «Why not?» war Maria Becker. Sie wird im Oktober im Kammertheater übrigens einen Preis der Alfred-Ziegler-Stiftung erhalten.

Seit dem Umbau arbeitet Urs Blaser als festangestellter Theaterdirektor und Regisseur. Insgesamt gibt es für Leitung, Sekretariat und Technik 370 Stellenprozent. Das Budget beträgt rund eine Million Franken, wovon fast 50 Prozent mit Kartenverkäufen bestritten werden. 14 Prozent stammen von Gön-

nern und Sponsoren sowie öffentlichen Institutionen, den Rest erwirtschaftet der 39 Mitglieder zählende Verein mit der Gastronomie im Theater.

Die Vorstellungen sind fast immer ausverkauft; im vorletzten Jahr lag die Auslastung bei 98 Prozent, und im vergangenen Jahr waren es 96 Prozent. Auch der Andrang auf die neuen Produktionen, «Die 39 Stufen» und (ab April 2012) «Enigma» sowie das Musical «Non(n)sens», ist gross.

Wiedersehen mit Rimi

«39 Stufen», eine liebevolle Parodie auf Hitchcocks Film, hat am Freitag dieser Woche Premiere. Darin spielen lediglich vier Darsteller – unter ihnen die köstliche ehemalige Clownfrau Rimi, die vor Jahren in den Zirkussen «Liliput» und «Conelli» das Publikum Tränen lachen liess – insgesamt 120 Rollen.

Das wenige, das bei den technischen Proben Anfang der vergangenen Woche bereits zu sehen war, ist vielversprechend. Rimi und ihre Mitspieler werden eine hinreissende Kriminalkomödie auf die Bretter der Bühne des nostalgischen Samt-und-Plüsch-Theaters legen. Und das vorwiegend aus Stammgästen bestehende Publikum wird sich wie immer vornehmen, auch für die nächsten Stücke in die alte Bachenbülacher Örgelfabrik zu kommen.

Bachenbülach, Kammertheater Seeb (Zürichstr. 16), Premiere am 23. September (www.kammertheater.ch).

Glanz und Tiefe

Dominique Girods neue CD

Ueli Bernays · Das Material ist Volksmusik. Grünes Blatt, die Band des Zürcher Kontrabassisten Dominique Girod und der rumänischen Sängerin Irina Ungureanu, gibt auf dem Debütalbum «Thirteen Ways» neben einigen Originals vor allem rumänische Volkslieder zum Besten, in denen die Natur besungen wird. Das «Was» indessen ist nur eine Seite. Im «Wie» der Interpretation nämlich öffnen sich hier noch ganz andere klangliche Welten.

Dominique Girods Werdegang ist vielleicht exemplarisch für die vielfältige Musikalität in seinem hochkarätig besetzten Sextett – mit Matthias Spillmann (Trompete), Vera Kappeler (Piano, Harmonium), Urs Vögeli (Gitarre), Nina Eleta (Geige). Der Kontrabassist hat Jazz und klassische Musik studiert. Das mag die beeindruckende Akkuratheit erklären, mit der er die rumänischen Volksmusik zu arrangieren vermag. Er überzeugt dabei durch formale Kohärenz und durch schillernde klangliche Mischungen, feine Schattierungen der Timbres, die der Musik einen geheimnisvollen Reiz verleihen. Allerdings birgt die Kultiviertheit auch eine gewisse Gefahr: Trotz einigen improvisierten oder freieren, klangmalerischen Passagen mutet die Volksmusik nun veredelt, mithin auch gebändigt an; der Eindruck wird durch Ungureanus klassisch gepflegtes Singen noch verstärkt.

Wer sich allerdings Zeit nimmt für diese Stücke, wird unterhalb ihrer ruhigen, etwas hermetischen Architektur immer öfter Momente geschmeidiger Interplays und unmittelbarer Expressivität entdecken, in denen Extremwerte der Stimme oder der Instrumente ausgereizt werden. Fast könnte man sagen, durch die ausgewogene Form, durch den Glanz gepflegter Klänge hindurch sei nun auch die Tiefe der lebendigen Seele zu erkennen.

Grünes Blatt: Thirteen Ways (Unit). – CD-Taufe: Zürich, Moods, 20. September, 20.30 Uhr.

JETZT

Lesung

Am Mittwoch ist der indische Autor **Kiran Nagarkar**, der seit Juni als Writer in residence in Zürich lebt, im Literaturhaus zu Gast. Neben einer Lesung aus seinem Roman «Krishnas Schatten» wird eine Textprobe aus dem Manuskript seines neuesten Werks zu hören sein. Dieser zweite Teil der Lesung sowie die Diskussion finden in englischer Sprache statt. Moderation: Angela Schader, Lesung in deutscher Sprache: Miriam Japp. *sr.u.*

Zürich, Literaturhaus, 21. 9., 20 h.

www.nzz.ch/nachrichten/kultur

NZZ Shop

Bücher | DVDs | Abonnemente | NZZ-Geschenkartikel | Archiv-Ausgaben
Anzeigen | Leidzirkulare | Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr



NZZ-Shop | Falkenstrasse 11 | Ecke Falken-/Schillerstrasse | 8008 Zürich | Telefon 044 258 11 11